

Ein Bausatz für Theaterverweigerer

Ulrich Seidler

Einen wasserdichten Trick zur aufwandslosen Theaterprojektherstellung kann sich der künstlerisch unbedarfte Fördermittel-Bohemien derzeit bei den Leuten von der deutsch-schweizerischen Theatergruppe "Schauplatz International" abgucken: Man suche sich einen Begriff aus, der das Bühnengeschehen dergestalt reflektiert, dass es im Scheitern das Thema verfolgt.

Klingt kompliziert, ist aber - und das ist ja die Voraussetzung für aufwandsloses Theaterprojektherstellen - ganz simpel, wie das Beispiel "Atlas of Catastrophes - The Beauty of Disaster" zeigt: Sieben Leute denken vage und flach über die Begriffe "Katastrophe" und "Disaster" nach und lassen den Abend simultan in einem katastrophalen Disaster verläppern. Damit tatsächlich ein theatralisches Unglück für alle Beteiligten - vor allem die Zuschauer - daraus wird, darf die Katastrophe natürlich weder dramaturgisch noch ästhetisch in irgendeiner Weise ansprechend sein; es darf zu keiner nervlichen Aufregung kommen, zu keiner geistigen Forderung, zu keiner Ablenkung durch Tiefsinniges oder Inhaltliches.

Nach gut anderthalb Stunden bricht der Abend ab, und der am Thema interessierte Zuschauer wird zu seiner Verwunderung feststellen, dass die Theaterleute (Martin Bieri, Seraina Dür, Anna-Lisa Ellend, Albert Liebl, Lars Studer, Juliane Werner und der Musiker Matthias Wyder) alles genau richtig gemacht haben, weil sie alles genau falsch gemacht haben - und zwar mit voller Absicht und mit kalkuliertem darstellerischen, sprecherischen, geistigen und charakterlichen Unvermögen. Soll man solchen Abend weiterempfehlen? Lieber nur an solche Leute, für die die medientheoretische Selbstreflexion von unzufrieden-wohlständigen, zynischen Halbakademikern eine sprudelnde Quelle des Humors ist.

Geschildert wird - selbstverständlich unter Vermeidung von Spannung und Deutlichkeit - der Abrutsch einer Feriensiedlung im Freiburger Flysch-Gebiet 1994. Mit maximal sechs Metern pro Tag glitten 37 Chalets 200 Meter die Westflanke des Schwybergs hinunter. Bei Luftpasta, Luftsalat, Luftchianti und Lufttiramisu erinnern sich sieben Mittdreißiger, die ebendort im Gebirge als Kinder reicher Chaletbesitzer ihre Sommer verbrachten, an die langsame Katastrophe. Zunehmend luftalkoholisiert langweilen sich dann außer den Zuschauern auch die Darsteller mit ihren müde daherimprovisierten Katastrophen-Erinnerungen und setzen den Abend mit müde daherimprovisierten Katastrophen-Assoziationen fort. Sie versuchen notdürftig, Lieblings- und Idealkatastrophen zu kreieren oder ein lukratives Sammelshow-Programmschema zu entwickeln.

Als sich herausstellt, dass keinem von ihnen im Leben auch nur irgend etwas Schlimmes passiert ist, gerät das Projekt in die Krise: "Wir machen hier ein Stück über etwas, von dem wir keine Ahnung haben." Indem die cleveren Theaterprojekthersteller dieses Theaterprojekthersteller-Problem als Figuren-Not proklamieren, sind sie aber schon wieder aus dem Schneider.

Also eher als zum Zuschauen ist dieser Abend zur Nachahmung zu empfehlen: Als ebenso theaterunwirksam zu vernudelnde Titel böten sich an: "Die ewigen Falschmacher", "Langeweile tut nicht weh", "Der Krieg der Waschlappen", "Ich kann nicht mehr", "Mutti", "Mit Blindheit geschlagen", "Hustensaft" oder "Der Fördermittelantrag". Ein halber Brainstorm-Nachmittag, und die Premiere kann kommen.



Klicken Sie hier und
testen Sie die Berliner
Zeitung 4 Wochen lang.
Sie sparen mehr als

40 %.

<http://www.BerlinOnline.de/berliner-zeitung/feuilleton/497673.html>

www.BerlinOnline.de © 2005 BerlinOnline Stadtportal GmbH & Co. KG, 04.11.2005